Wohlfühlzeit

Ausgabe 12 • Sommer 2016

Herr Stollenwerk Geschichtenschreiber mit eisernem Willen

Heimzeitung der

PFLEGEDIENSTE Kuijpers

STATIONÄR · AMBULANT · TAGESPFLEGE · BETREUTES WOHNEN

Vorwort

Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt.

Das gilt auch für unser Leben. Da müssen wir auch so manch bittere Pille schlucken. Und es gibt so einiges, was uns nicht schmeckt, uns aber dennoch stärkt. Eine Prise Fantasie und ein Löffelchen Liebe würzen den fadesten Tag.

Auch so manches Wort sollten wir mal runterschlucken, um niemanden zu verletzen. Und siehe da, daran erstickt man nicht.

Und ist unser Leben nicht auch ein herrliches Menü aus köstlichen Augenblicken, das wir in vollen Zügen genießen sollten? Gerade weil wir es in kleinen Häppchen serviert bekommen. Nicht jeder Tag ist ein Sonntag, an dem Festessen gereicht wird. Wir sollten nicht gierig werden, sondern erkennen, dass uns auch die Hausmannskost des Alltags guttut, satt und zufrieden macht. Denn es ist mit dem Essen gerade so wie im Leben: **Dem Satten schmeckt das Beste nicht.**

In der *Wohlfühlzeit* bieten wir Ihnen eine kleine Auswahl an Geschichten aus dem Alltag der Pflegedienste Kuijpers an und wünschen Ihnen viel Genuss beim Lesen.

Impressum

Pflegedienste Kuijpers
Auf der Heide 33
41849 Wassenberg

Kontakt:
Fatiha Boukhatam
Tel.: 02401 896785-70
E-Mail: boukhatam@kuijpers.de

Design und Gestaltung:
Fatiha Boukhatam

Autoren:

Fatiha Boukhatam	(fb)
Ralf Eiche	(re)
Klaudia Joschko	(kj)
Oliver Krings	(ok)
Tamara Krings	(tk)
Bettina Lübbers	(bl)
Sonja Sperath	(sp)
Sandra Winters	(sw)
Tanja v. d. Brand	(tvdb)

Fotografie: Oliver Krings, Seite 3; Jessica Eiche, Fotografin, Seite 4, 5, 6, 7, 13; Tanja v. d. B, Seite 8, 22, 23, 26, 27; Sonja Sperath, Seite 9, 18, 25; Klaudia Joschko, Seite 10, 15, 17, 19, 20, 21, 28, 30, 31; Markus Schulte, Fotogaf, Seite 11, 22, 23; Sandra Winters, Seite 14, 24, 29.

Wasser marsch

hieß es wieder für die Mitarbeiter der Pflegedienste Kuijpers im **„Haus Elisabeth“**.

Über 40 Mitarbeiter aus der Einrichtung **„Elisabeth“** in Heinsberg Lieck haben Mitte April an einer Fortbildung zum Brandschutzhelfer teilgenommen.

Der Brandschutz und Sicherheitsbeauftragte Herr Karl-Heinz Prömper, der als externer Dienstleister im Unternehmen tätig ist, brachte am Fortbildungstag mehrere Wasserlöscher und einen sogenannten Löschtrainer mit. Hier konnten die Mitarbeiter ihr Können unter Beweis stellen und die echten Flammen löschen. Nach knapp zwei Stunden waren der theoretische und der praktische Teil zu Ende und die Mitarbeiter/-innen gingen mit einem guten Gefühl wieder nach Hause. (ok)

Nicht nur die Erste Hilfe, sondern auch der vorbeugende Brandschutz wird im Unternehmen großgeschrieben. So werden fast alle Mitarbeiter gemäß der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherungen regelmäßig, mindestens einmal jährlich in Sachen **„Brandschutz“** unterwiesen. Bei der diesjährigen Brandschutzunterweisung wurden die Kolleginnen und Kollegen noch ein bisschen mehr gefordert.

Geschichtenschreiber mit eisernem Willen

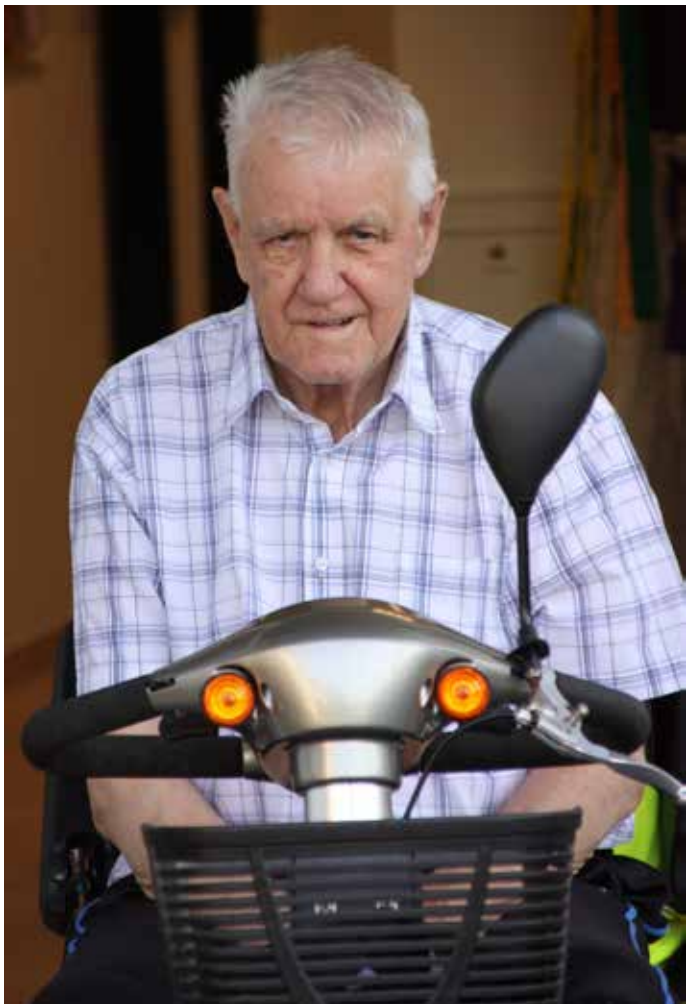
Wozu sind Menschen fähig? Was macht sie aus? Und warum schätzen sie sich trotzdem so gering ein? Antworten darauf gibt uns Herr Heinrich Stollenwerk, der sich nach seinem Schlaganfall vor acht Jahren zurück ins Leben kämpft.

Vor diesem Kampf stand der jetzt 78-Jährige mitten im Leben. Mit seiner Vorstandsarbeit in verschiedenen Ortsvereinen in Effeld konnte er viel bewegen. **„Meine schönste Ehrung“**, sagt er, **„waren die hohen Auszeichnungen im Bundeswettbewerb 'Unser Dorf soll schöner werden', die ich auf Landes- und Bundesebene für den, Verein der Naturfreunde Effeld‘ entgegennehmen durfte.“** Darauf kann nicht nur er zu Recht stolz sein. Außerdem schrieb Herr Stollenwerk Chroniken und kümmerte sich um die Korrespondenzen für mehrere Vereine. Die Bürokratie schreckte ihn noch nie, denn beruflich war er vor der Pensionierung als Verwaltungsangestellter der Stadt Wassenberg tätig. Als Mitarbeiter des Sozialamtes könnte er Romane erzählen, aber das verbietet ihm seine Schweigepflicht.

Stattdessen kümmert er sich um seine eigenen Geschichten und schreibt sie auch auf. Nur seinen Kampf gegen die Folgen eines Schlaganfalles, den hat er nicht aufgeschrieben. Der Schlag traf Herrn Stollenwerk 2008 völlig überraschend und hat ihn schwer mitgenommen. Teilweise Lähmungen der Arme und Beine waren die Folgen. Auch das Sprachzentrum war in Mitleidenschaft gezogen. Monatelang verbrachte er im Klinikum und wurde noch schwer gezeichnet entlassen. Die Ärzte wollten ihm einen Dauerkatheter einsetzen, aber da haben sie die Rechnung ohne seine Frau Agnes gemacht, die strickt dagegen war und alles dafür tat, das zu verhindern. Und sie haben es mit Geduld, ständiger Bereitschaft und sogar nächtlichem Training geschafft. Das war der erste große Schritt. Herr Stollenwerk hatte etwas geleistet, das die Ärzte für unmöglich gehalten hatten. Jetzt musste es auch weitergehen. Und da kam Herrn Stollenwerk sein eiserner Wille zugute. Er arbeitete an jedem seiner Handicaps. Heute kann er mit dem Rollator durch seine Wohnung gehen, er findet

Agnes und Heinrich Stollenwerk
sind eben ein gutes Team

sich im Alltag zurecht und auch mit dem Sprechen klappt es wieder. Er selbst ist noch nicht zufrieden mit dem Ergebnis; es geht ihm alles noch nicht zügig genug. Bewundernswert ist allemal, wie eifrig und ehrgeizig Heinrich Stollenwerk an



sich und gegen seine Beeinträchtigungen arbeitet. Er fährt eigenständig mit seinem E-Mobil zur Tagespflege und zum Einkaufen in die Supermärkte der Oberstadt, gönnt so seiner Frau etwas Freiraum und macht sich nützlich. **„Auch wenn ich viel allein kann, hat meine Frau doch viel Arbeit mit mir, da kann ich wenigstens zum Einkauf fahren. Und ich brauche ja nicht schwer zu tragen. Wenn der Korb meines E-Mobil voll ist, dann fahre ich nach Hause.“**

Eine große und schöne Aufgabe hat er im Schreiben von Kurzgeschichten. Eine wahre Leidenschaft ist das mittlerweile geworden. **„Irgendwas musste ich ja tun“**, berichtet er, **„sonst wär ich ja bekloppt geworden.“** Seine Geschichten handeln von selbst Erlebtem, eingebettet in Fantasie. Geschichten von seiner Frau, seinen Kindern und Enkelkindern. Geschichten eben, die das Leben schreibt, die jedem passieren können, aber selten zu Papier gebracht werden. Drei dicke Ordner voll eigener Erzählungen hat Herr Stollenwerk schon gesammelt. Geschichten mit Herzblut geschrieben und mit hingebungsvollem Einsatz verfasst und mühevoll in den Computer eingegeben. Und leicht war das bei Weitem nicht. Denn Herr Stollenwerk schreibt nur mit einer Hand. Mit gelassener Ausdauer, äußerster Konzentration und dem Willen, der ihn ausmacht, reiht er ganz allmählich B u c h s t a b e um B u c h s t a b e zu Wörtern zusammen. Es dauert, bis sich seine Wörter zu Sätzen zusammenfinden, die am Ende eine Geschichte erzählen. Und diese Sätze **„wollen“** geschrieben werden. Der eiserne Wille treibt Heinrich Stollenwerk an, diese Leistung zu vollbringen. Sein Büro besteht aus einem Laptop und einem Drucker mit

Herr Stollenwerk mit Frau Marion Herbel, examinierte Altenpflegerin der Tagespflege Am Waldrand in Wassenberg

Kopierer. Jede Geschichte befindet sich fein säuberlich in Klarsichthüllen abgeheftet, zusammen mit mehreren Kopien, damit er sie weiterverschenken kann. Und die Nachfrage ist groß. In der Tagespflege Kuijpers in Wassenberg, die Herr Stollenwerk zweimal wöchentlich besucht, um seine Frau zu entlasten, werden regelmäßig Kurzgeschichten von ihm ins Themenprogramm mit eingeflochten. Sie sind so liebevoll und vor allem so ehrlich und normal geschrieben, dass sich jeder darin wiederfinden kann. Es gelingt Heinrich Stollenwerk, die Leser zu eigenen Erzählungen zu inspirieren. Das ist eine Gabe, die selbst professionellen Autoren nur selten zu Gebote steht. Der Hobby-Schriftsteller ist aber so bescheiden, dass er davon gar nichts wissen will. Er ist zwar stolz auf seine Geschichten, empfindet die Arbeit daran aber nicht als Leistung, sondern eher als Geschenk. Und so verschenkt er seine – zum Teil auch recht lustigen – Episoden an die Kinder und Enkel, an das Pflegepersonal und viele andere Interessierte. Er freut sich, wenn die Enkel kommen und nach neuen Schriftstücken fragen. Dabei studieren die Enkelinnen schon selbst. Auf die Beiden ist der Opa richtig stolz. Die Jüngere will sogar Journalistin werden und veröffentlicht mittlerweile monatlich eine Kolumne in der Schweiz – in zwei Sprachen. Wenn sie das Talent mal nicht vom Opa geerbt hat.

Aber auch eine Geschichte von Opa, selbst, **„Eine Zeitreise durch die Sprache“,** wird in der Schweiz veröffentlicht. Vielleicht gelingt es uns, auch dieses Erzählungen zu einem späteren Zeitpunkt mal in der Wohlfühlzeit abzudrucken. Für diese Ausgabe hat uns Herr Stollenwerk den **„Nudelkrieg“** zur Verfügung gestellt, der auf Seite 30 zu lesen ist. Und auch in

kommenden Ausgaben der Wohlfühlzeit können sich unsere Leser über Kurzgeschichten von Herrn Stollenwerk freuen. Dafür ein großes DANKESCHÖN!

Ich durfte in Heinrich Stollenwerk einen wertvollen Menschen kennenlernen, dessen eiserner Wille mir gezeigt hat, wozu Menschen fähig sind. Ihm ist vor acht Jahren von seinen Ärzten eine Lebenserwartung von einem Jahr prognostiziert worden. Dass er sich an solchen Aussagen nicht aufhält und dagegen ankämpft, macht ihn aus. Alles, was er sich zutraut, alleine zu schaffen, versucht er, und das möglichst ohne Hilfestellung. Alles andere verbietet ihm sein Ehrgeiz. Leider ist es bei uns Menschen so, dass wir perfekt sein wollen und unsere Defizite uns hemmen. Auch Heinrich Stollenwerk ist oft enttäuscht. Vor allem, weil seine Mitmenschen ihn nicht so akzeptieren, wie er ist. Vielen ist es zu anstrengend, sich mit ihm zu unterhalten. Manche lassen sogar durchblicken, dass sie ihn für verwirrt halten, ohne selbst zu merken, dass Herr Stollenwerk sensibel genug ist, das genau zu spüren. Das sind Momente, die sein Selbstbewusstsein empfindlich ankratzen. Er selbst sagte mir: **„Schreiben Sie nicht zu viel über mich, das lohnt sich nicht.“** Das muss ich mal ganz schnell revidieren. Ich bin voll der Bewunderung für diesen interessanten Mann, der so offen erzählt. Und ich wünsche ihm in Zukunft viele Begegnungen, die ihm zeigen, wie wertvoll, stark und geistesgegenwertig er wirklich ist. Und ich wünsche mir von ihm, dass er noch viele dieser mal reizenden, mal humorvollen und auch zum Nachdenken anregenden Geschichten schreibt. Vielleicht traut er sich an seine Erfahrungen im Alltag, die nicht immer so positiv sind. Er hat mir so viel erzählt über misslungene Telefongespräche, Treppen vor Geschäftseingängen, ungeduldige Menschen, die Rollstuhlfahrer als Behinderung ansehen, und einiges mehr. Durch solche Geschichten könnte er Leidensgenossen trösten und Ignoranten auf Missstände aufmerksam machen. Seinen Geschichten ist das zuzutrauen! (kj)

Sie möchten Ihre Geschichte erzählen? Kommen Sie auf unsere Titelseite!

Für Ihre Anregungen und Vorschläge steht Ihnen Frau Boukhatam unter der Nummer 02401 896785-70 gerne zur Verfügung.

Unser buntes Ostern im Pflegeheim St. Josef

Ostern ist immer eine besondere Zeit und in diesem Jahr war es für die Bewohner unseres Hauses eine besonders schöne und bunte Zeit.

Zum gemeinsamen Auftakt haben wir Eier ausgepustet, bunt bemalt und Salzteig hergestellt, um den Osterstrauch zu gestalten. Jedoch war für viele die Projektwoche ein besonderes Highlight.

In dieser Projektwoche haben wir Hasen auf Stoff gezeichnet, ausgeschnitten, genäht und gefüllt. Jeder Bewohner konnte seinen eigenen Hasen gestalten und am Ende kamen Hasen in unterschiedlichen Farben, Formen und Größen zustande. Aber eins hatten alle Hasen gemeinsam: Sie waren individuell und mit viel Kreativität und Herz gestaltet. So hatte jeder Bewohner seinen eigenen Osterhasen, der nicht nur zur Osterzeit große Freude bereitet. Ein gemeinsamer Osterbrunch erfreute nicht nur den Magen, sondern

auch die Seele. Es gab selbst gebackene Osterzöpfe wie auch verschiedene, Salat- und Fischplatten. Kein Wunsch blieb offen und kein Magen leer. Gemeinsam wurde gespeist, geredet, gelacht und die ein oder andere Ostergeschichte gelesen und Gedichte vorgetragen. Die gemeinsamen Feste und Feiertage sind immer etwas Besonderes, und dieses gemeinsam vorzubereiten und die Vorfreude machen jede Feierlichkeit unvergesslich. Das gemeinsame Ostereiersuchen am Sonntag bot reichlich Gelegenheit, viele Anekdoten aus der Kindheit auszutauschen, und für einige Momente vergaß jeder das eigene Alter und erfreute sich an diesem schönen Brauch. So freuen wir uns nun auf viele weitere besondere Tage, die uns solch eine Freude bereiten. (tvdb)

Tanz in den Mai

Herr Coenen tanzt begeistert mit Frau Eichwald

Es herrschte Gute Stimmung

Unser Maibaum wurde gemeinsam geschmückt

Benno verbreitet gute Stimmung

Bevor wir in den Mai tanzen konnten, waren noch einige Dinge zu erledigen. Die Musik musste organisiert werden, die Maibowle war vorzubereiten und – ganz wichtig – ein Maibaum musste her. Unsere Pflegediensleitung Frau Eichwald erklärte sich direkt bereit, sich dieses Jahr um den Baum zu kümmern. Sie fuhr persönlich mit einem Bekannten in die Teverner Heide, um einen passenden Baum für unser Haus auszusuchen. Als sie mit dem Baum hier ankamen, wurde er mithilfe der Bewohner und dem sozialen Dienstes geschmückt und gemeinsam aufgestellt. Nun konnte der 1. Mai kommen. Als musikalische Begleitung für diesen Nachmittag konnten wir wieder Benno gewinnen, der uns schon oft bei Festen und Feiern gut unterhalten hat. Es wurde getanzt, gelacht, gesungen und geschunkelt. Es war eine ausgelassene Stimmung und allen hat der Nachmittag sehr gut gefallen. (sp)

Neue Therapeutin auf vier Pfoten

Seit einiger Zeit wird das Alten- und Pflegeheim Elisabeth in Lieck regelmäßig, jeden Dienstag, vom Therapiebegleithund-Team Frau Bettina Lübbers mit ihrer Hündin Trudi besucht. In diesem Bericht stellt Frau Lübbers ihren Hund und die gemeinsame Arbeit vor. Trudi kam vor ca. 2 Jahren als schwer übergewichtiger und verängstigter Hund zu mir. Sie hatte in einer kleinen Wohnung in Dortmund im vierten Stock gehaust und kannte weder Bäume noch Wiesen. Schnell stellte sich heraus, dass Trudi Menschen überaus zugewandt ist. Deshalb absolvierten wir zusammen bei der Therdog Akademie in Mönchengladbach die Ausbildung zum Therapiebegleithund-Team. Trudi lernte z. B. neben dem Rollstuhl zu laufen, laute Geräusche und Hektik zu akzeptieren und auch mal grobes Anfassen zu tolerieren. Aus dem ängstlichen, dicken Schäferhund wurde ein souveräner Therapiehund und Trudi liebt und genießt ihre Arbeit. Letztes Jahr absolvierten wir einen Kurs **„Alltagshelfer auf 4 Pfoten“**: Trudi erlernte Fähigkeiten wie Schlüssel, Schuhe, Leine bringen, Wäsche anreichen und abnehmen, Schubladen und Türen öffnen etc. Damit unsere Besuche in Seniorenheimen aus hygienischer Sicht unbedenklich sind, wird Trudi regelmäßig vom Tierarzt untersucht, entwurmt und mit SpotOn (Präparat, das prophylaktisch gegen Ektoparasiten wirkt) behandelt. Selbstverständlich ist sie auch gechipt und geimpft. Warum ist tiergestützte Therapie in Seniorenzentren sinnvoll? Haustiere gehören fest zu unserer Gesellschaft. Für viele ältere Menschen war ihr Haustier häufig Lebensmittelpunkt, erst recht nach dem Verlust des Partners. Tiere erfüllen die ganz ursprüngliche Sehnsucht nach Nähe, Wärme, Trost, Zärtlichkeit, Bestätigung, Verantwortung und Anerkennung. Der Besuch eines Vierbeiners weckt positive Erinnerungen und bahnt einen Weg in die Vergangenheit. Biografie-Arbeit ist ein wich-

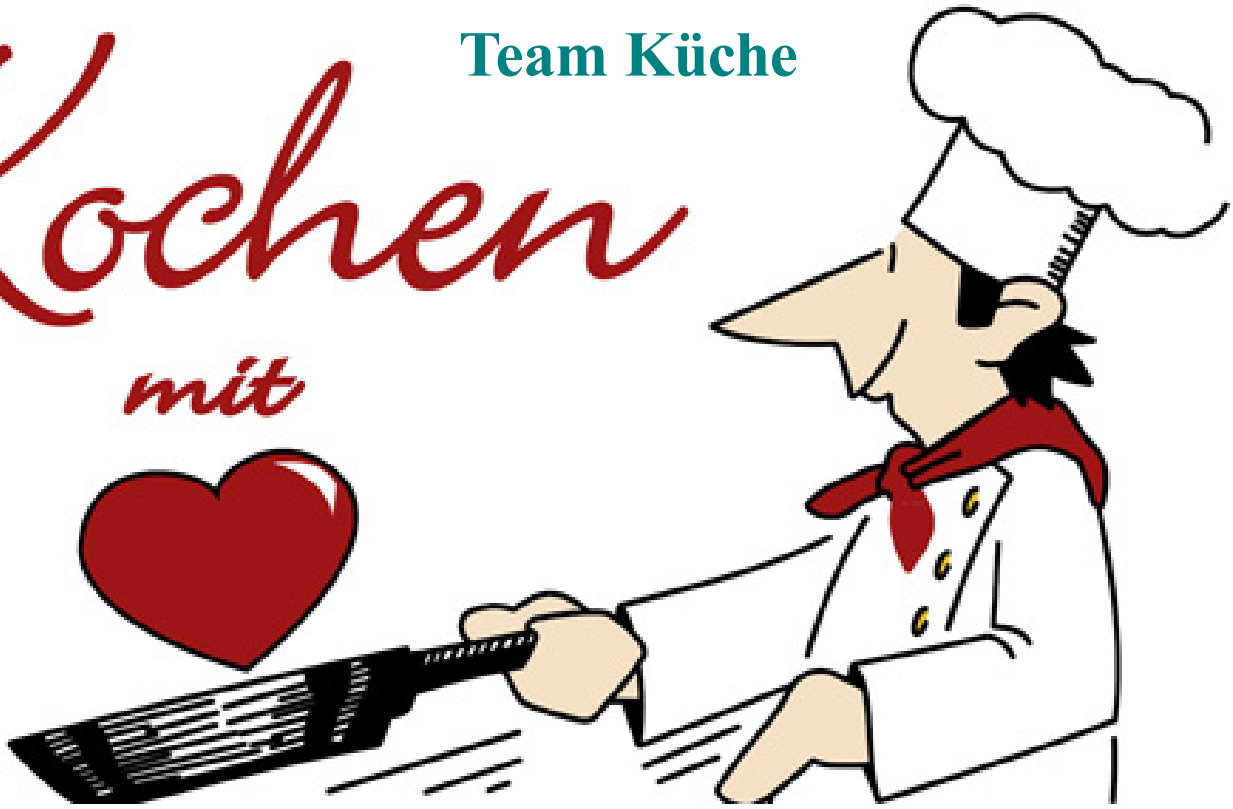
tiger Aspekt in der tiergestützten Therapie mit Senioren. Hunde helfen Erinnerungen zu wecken, aufzuarbeiten und mit Vergangenem abzuschließen. Warum Trudi eine erfolgreiche Therapeutin ist? Trudi spricht die Sprache des Herzens, Verständigung und Beziehung ist mit ihr unabhängig von verbalen Ausdrucksmöglichkeiten, körperlichen und geistigen Fähigkeiten möglich. Sie bewertet nicht nach Aussehen oder Krankheitsgrad, für sie ist ihr Gegenüber vollkommen. Trudi ermöglicht Körperkontakt und Zuwendung, sie äußert ihre Zuneigung in Form von Schwanzwedeln, Anstupsen oder Anschmiegen. Trudi ist warm und ihr Fell weich, sie ist über alle Sinne spürbar und erlebbar. Besonders von Demenz Betroffene erleben auf diese Weise positive und stressfreie Begegnungen ohne Konfrontation mit krankheitsbedingten Defiziten. Häufig lösen die Begegnungen mit Trudi Erinnerungen an emotionale, positive Momente aus. Trudi gleicht Verbitterung und Unzufriedenheit aus. Hunde leben nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft: Sie sind immer im Hier und Jetzt, und vermitteln uns, wie es ist, im Moment zu verweilen und mit allen Sinnen zu genießen. Diese Verständigung geschieht intuitiv auf einer emotionalen Ebene, die auch bei Menschen mit fortgeschrittener Demenz weiter intakt ist. Außerdem hat Trudi einen hohen Motivationswert. Der Wunsch, Trudi zu streicheln, sie zu füttern oder mit ihr zu spielen, ist groß. Schmerzen oder Unzulänglichkeiten sind für Momente vergessen. Natürlich ist Trudi auch ein ganz **„normaler“** Hund. So, wie sie den Kontakt mit Menschen liebt, liebt sie auch lange Spaziergänge und Wanderungen. Ich hoffe, ich konnte einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben. Über Rückmeldung, Anregung und Kritik würden wir uns sehr freuen. Liebe Grüße, Bettina mit Trudi (bl)

Sie sind pflegebedürftig und benötigen eine Haushaltshilfe oder eine Betreuung für zu Hause? Unsere Pflegebeaterin Frau Tamara Krings informiert Sie!

Um ihre Angehörigen entlasten zu können, haben Pflegebedürftige mit einer Pflegestufe einen zusätzlichen Anspruch auf Unterstützung in höhe von 104 Euro monatlich oder bei eingeschränkter Alltagskompetenz auf eine Unterstützung in höhe von 208 Euro monatlich. Zum einen können Sie diese Leistung für die Inanspruchnahme einer Haushaltshilfe einsetzen, die für Sie Wäsche wäscht, Fenster putzt oder andere Haushalttätigkeiten erledigt. Zum anderen können Sie diese Leistung für die Inanspruchnahme einer Betreuungskraft einsetzen, die Ihnen Gesellschaft leistet, wenn Sie sich alleine fühlen, oder bei ihnen ist, wenn Angehörige am Nachmittag verhindert sind. Schöpfen Sie Ihren Leistungsanspruch bei Ihrer Pflegekasse aus! Rufen Sie uns einfach unter kostenfreien Service - Rufnummer 0800 - 9070440 an. Wir erledigen alle Formalitäten für Sie. (tk)

Team Küche

Kochen mit



Der Koch ist heutzutage ein sehr angesehener Beruf, da er für das leibliche Wohl der Gäste sorgt. Ich freue mich ein wenig über meinen Werdegang und über meine Person erzählen zu dürfen. Mein Name ist Uli Kemkowski, ich bin 51 Jahre alt und Küchenleiter der Zenralküche unserer Einrichtung Elisabeth in Heinsberg-Lieck. Man findet mich auf dem Bild in der ersten Reihe an der zweiten Stelle. Links neben mir sitzt Andreas Ruble, der stellvertretende Küchenchef, rechts Fabian Quack, Beikoch, und Josef Janssen, Metzger. Auf dem Bild sehen Sie von oben links, Mandy Dodenhöft, Köchin, Jasmin Meierhofer-Zach, Küchenhilfe, in der Mitte links, Conny Januscheck, unsere Aushilfe, Claudia Steigels, Hauswirtschaftlerin und Marlies Hilgers, Küchenhilfe. Das ist mein Team! Nach nur 10 Wochen kann ich schon sagen: **„Mit meinem Team bin ich sehr zufrieden und ich fühle mich hier richtig wohl“**. Der Kontakt zu den Bewohnern ist mir sehr wichtig und ich freue mich immer sehr über ihr Feedback. Auch die Mitarbeiter außerhalb der Küche sind immer äußerst freundlich. Meine Ausbildung begann ich 1982 für drei Jahre zunächst als Koch in dem Hotelrestaurant im Brüggener Klimp. Hier erlernte ich die theoretischen und praktischen Inhalte der Ausbildung zum Koch. Nach meiner Lehre begann ich meinen Beruf in einem Restaurant, wo ich vier Jahre tätig war. Dort konnte ich meine Erfahrungen vertiefen und auch neue sammeln. Das Schöne an dem Beruf ist auch, dass man praktisch überall arbeiten kann – von der Großstadt bis zum kleinen Dorf, – vom heimischen Deutschland bis

zur großen weiten Welt. Man lernt einfach nie aus, das finde ich total spannend! Nach einigen Jahren Berufserfahrung, wurde ich selber Inhaber eines eigenen Restaurants, des **"Gasthauses Bodens"**, in Heinsberg-Kirchoven. Mit dem Gasthaus Bodens erfüllte ich mir einen großen Wunsch und war auf mich alleine gestellt. Dies war eine neue Herausforderung für mich. Die komplette Verantwortung übernahm ich mit großer Leidenschaft. Dazu gehörte, die unterschiedlichen Speisen und Getränke anzurichten, die organisatorischen Arbeitsabläufe zu koordinieren, Speisepläne zu erstellen, Wareneinkäufe zu erledigen und dazu noch Veranstaltungen in meinem Lokal zu planen. Während meiner Selbstständigkeit habe ich dann ein lukratives Angebot erhalten und wechselte ins Technologiezentrum in Jülich, dort war ich auch einige Jahre tätig. Seit dem 01.03.2016 hat mich dann eine Zeitungsinserat zu den Pflegedienste Kuijpers gebracht. Nach einem angenehmen Vorstellungsgespräch wurde ich als Küchenchef eingestellt. Diese Position einnehmen zu dürfen erfreut mich sehr. Mein Tätigkeitsbereich bietet mir sehr viel Abwechslung. Ich bin dafür verantwortlich, Speisepläne zu erstellen, Lebensmittel zu bestellen, Speisen zuzubereiten, der Kontrolle des Warenein- und ausgang, die Hygiene und Temperatur laut HACCP zu kontrollieren, sowie die Dienst- und Urlaubspläne für meine Mitarbeiter zu erstellen. Das Küchenteam ist gut eingearbeitet und stellt sich jeder Herausforderung. Kurz gesagt: Ich arbeite sehr gerne hier und freue mich auf eine weitere erfolgreiche Zusammenarbeit mit meinem Team. (fb)

Wir begrüßen den Mai

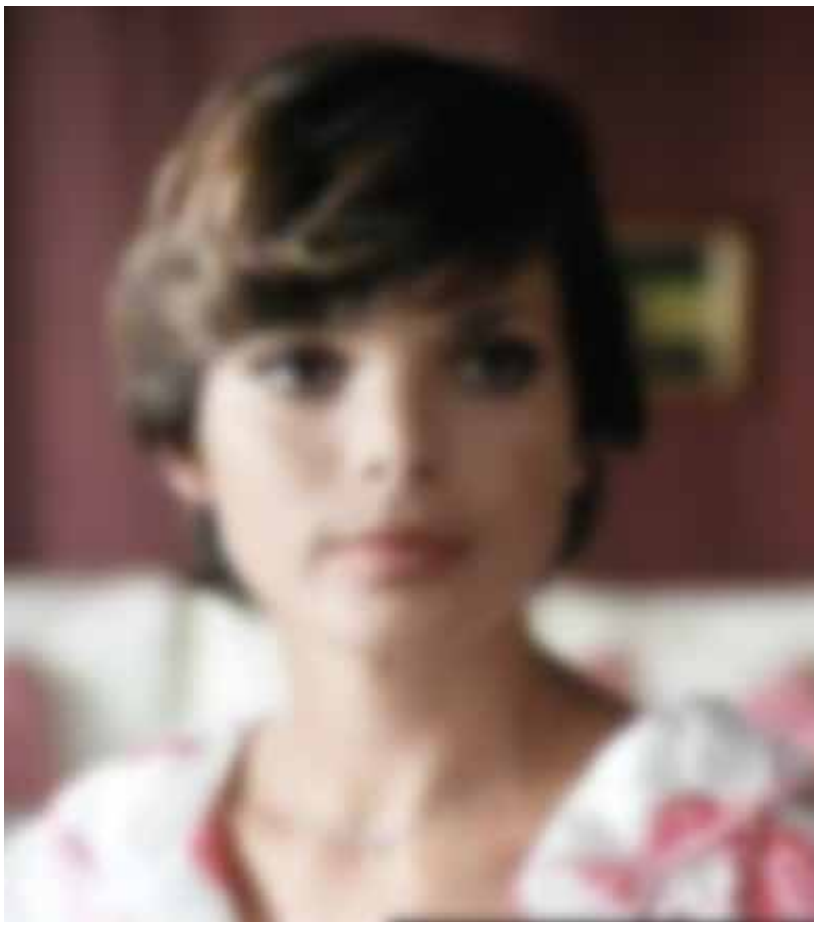
Die Spannung war groß bei den Bewohnern, die sich schon in großer Zahl in der Cafeteria versammelt hatten. Der Kindergarten sollte zu Besuch kommen, und man wartete gespannt, was die Kinder denn dieses Mal vorbereitet hatten. Um kurz nach zehn zog die Gesellschaft, angeführt vom Gardeoffizier, gefolgt von den Maipaaren und dem Rest des Kindergartens, in die Cafeteria ein. Sie begrüßten unsere Bewohner zunächst mit einem Lied. Dem folgten zwei weitere Lieder mit der Aufforderung, doch einfach mitzusingen. Dieses Angebot wurde von einigen gerne angenommen. Anschließend an das Programm zeigte dann auch noch ein Fahnenschwenker sein Können. Schließlich verteilten einige Kinder selbst gebastelte Maiherzen – was einige Bewohner so sehr gefreut hat, dass sie anfingen, vor Freude zu weinen. Zum Schluss gab es noch

Von links: Frau Schwarz, Herr Skorupa, Frau Buttereck

Von links: Frau Zielke, Frau Bings

frisch gebackene Waffeln, Eis und Kakao. Nachdem alle gestärkt waren, wurden unsere Bewohner und die Kinder mit Jacken ausgestattet, um nach draußen zu gehen und den Maibaum zu schmücken, allen voran unser Maikönigspaar. Diese Würde wird in diesem Jahr von Frau Magdalena Zielke und Herrn Walter Skorupa übernommen. Offiziell ins **„Amt“** eingeführt wurde sie aber am 0 1. Mai. Leider spielte das Wetter nicht so recht mit und es war ziemlich windig. Daher haben einige Bewohner es vorgezogen, sich alles von der Cafeteria durchs Fenster anzuschauen. Es gestaltet sich bei dem starken Wind etwas schwierig, die Kreppbänder an dem Baum zu befestigen, aber mit vereinten Kräften hat es doch geklappt. Im Anschluss daran wurde unser Maibaum aufgestellt. (sw)

Wer ist die Person auf dem Bild?



Seit den 60ern prägt sie das deutsche Fernsehen.

Ihre erste kleine Filmrolle bekam sie 1965.

1968 bekam sie den deutschen Filmpreis als beste Darstellerin.

In zahlreiche Kinofilmen spielte sie die weibliche Hauptrolle, oft an der Seite von Roy Black.

2004 veröffentlichte sie ihre Autobiografie **„Mit einem Lächeln“**.

Sie setzt sich für Schwerstkranke, Pflegebedürftige und Sterbende ein.

Lieblingswitz

Olga Wagner, Mitarbeiterin der Hauswirtschaft im Alten- und Pflegeheim Elisabeth in Lieck erzählt ihren aktuellen Lieblingswitz:

Zwei lustige ältere Freundinnen sitzen beim kaffeetrinken und schauen alte Fotos an. Sagt die eine: **“Sieh nur, Fienchen, wie jung und hübsch wir damals waren, besonders ich. Und jetzt sitzen wir hier, alt und hässlich, besonders du.“** (fb)

Essen und Trinken halten Leib und Seele zusammen

Im Schlaraffenland fliegen einem die gebratenen Hähnchen gleich in den Mund und wie Blumen wachsen am Wegesrand süße, bunte Lutscher. Leibspeisen zieren jeden Tisch. Aber mal ehrlich: Gesund geht anders!

Die Sauce ist der Triumph des Geschmacks

Der älter werdende Mensch gönnt sich zunehmend mehr Ruhe und benötigt daher nicht mehr ganz so viel Energie. Bei der Ernährung gilt es, darauf zu achten: Je weniger Bewegung, desto weniger Fett. Den Nährstoffhaushalt, bestehend aus Vitaminen, Mineralstoffen, Kohlenhydraten und Ballaststoffe gilt es jedoch konstant aufzufüllen. Gute Nährstofflieferanten sind Obst und Gemüse, die zudem meist kalorienarm sind!

Ein guter Koch ist ein guter Arzt.

Fettarme Milcherzeugnisse bereichern den Speiseplan erheblich. Das darin enthaltende Kalzium sorgt für die notwendige Stabilität und Dichte unserer Knochenstruktur. Zwei bis drei Milchprodukte am Tag machen den großen Unterschied!

Zwischen Essen und Ernährung können Welten liegen.

Eine Mangelerscheinung an Vitaminen D und Folsäure wird bei älteren Menschen immer wieder festgestellt. Leider nimmt die Fähigkeit, über das Auftanken von Vitamin D durch Sonnenlicht im Alter auch ab. Deshalb ist auf den Frühlingsspaziergang nicht immer Verlass. Eigelb, Leber und fetter Fisch, wie Lachs, sind sinnvolle Ergänzungen. Folsäuren nehmen wir mit grünem Gemüse und Vollkornprodukten in uns auf. Und Abwechslung ist das Zauberwort!

Frohsinn und Heiterkeit würzen jede Mahlzeit.

Manchmal ist es notwendig, pürierte Kost anzubieten. Obst und Gemüse sollten aber zügig nach der Zubereitung verzehrt werden, da sonst wichtige Vitamine verloren gehen. Das appetitlich Anrichten der Speisen auf dem Teller spielt eine wichtige Rolle. Wenn täglich Geschmack, Farbe und Form wechseln, fördert das die Lust aufs Essen!

Es wird mit Recht ein guter Braten

Gerechnet zu den guten Taten;
Und daß man ihn gehörig mache,
ist weibliche Charaktersache.
Ein braves Mädchen braucht dazu
Mal erstens reine Seelenruh,
Daß bei Verwendung der Gewürze
sie sich nicht hastig überstürze.
Dann zweitens braucht sie Sinnigkeit,
ja, sozusagen Innigkeit,
damit sie alles appetitlich,
bald so, bald so und recht gemütlich
begießen, drehn und wenden könne,
daß an der Sache nichts verbrenne.
In summa braucht sie Herzensgüte,
ein sanftes Sorgen im Gemüte,
fast etwas Liebe insofern,
für all die hübschen, edlen Herrn,
die diesen Braten essen sollen
und immer gern was Gutes wollen.
Ich weiß, daß hier ein jeder spricht:
Ein böses Mädchen kann es nicht.
Drum hab‘ ich mir auch stets gedacht
Zu Haus und anderwärts:
Wer einen guten Braten macht,
hat auch ein gutes Herz.

Wilhelm Busch
(1832 – 1908), deutscher Zeichner, Maler und Schriftsteller

100 und zwei Lebensgeschichte

Meine Pflegemutter schaute immer ein wenig grimmig drein. Das lag wohl daran, dass sie Zeit ihres Lebens traurig war, ihr einziges leibliches Kind verloren zu haben. Ihr tief trauriges Gesicht gehörte einfach zu ihr. Aber sie war eine herzensgute Frau und auch als solche in unserer Siedlung bekannt. Sie versorgte die Nachbarsfamilien, in denen wieder mal ein Kind zur Welt kam, mit Suppe. Und früher wurden viele geboren, da war das mit dem Aufpassen eine schwierige Sache. Damals lag alles in Gottes Hand, und pro Familie waren acht bis zwölf, dreizehn Kinder nichts Ungewöhnliches. Meine Pflegemutter hatte ja nur mich, und so machte sie es sich zur Aufgabe, meine Freunde, also jede Menge Nachbarskinder, mit zu verwöhnen. Ich erinnere mich genau: Wenn sie uns zum Stöckchensammeln schickte, gab es etwas ganz Besonderes. Mit Jubel und Trubel belagerten wir die Küche und sahen voller Vorfreude auf die Knödel, die meine Mutter auf jedes Stöckchen spickte. Liebevoll strich sie noch frisch gekochte Marmelade darauf und unser Fest konnte beginnen. Wir strahlten und liefen stolz hinaus, um in der Sonne diese zarten **„Lollies“** zu vernaschen. Richtige Lutscher gab es damals noch nicht, zumindest nicht für uns. Aber es gab in unserer Nähe, in einem Hinterhof, eine Bonbonküche. Für zehn Pfennig kauften wir eine Papiertüte Krümelbonbons. Wir legten unsere Pfennige zusammen und teilten auch mit denen, die nichts hatten. Was gibt es heute noch für zehn Pfennig, das man auch noch teilen könnte? Aber, das ist ja auch fast 100 Jahre her, ich bin ja schon 102 Jahre. (kj)

Muttertag

Der Muttertag ist ein Tag zu Ehren der Mütter. So haben wir vom sozialen Dienst uns gedacht, dass wir in diesem Jahr unseren Bewohnerinnen auch eine kleine Freude machen möchten. Wir haben hin und her überlegt, was wir machen könnten. Schnell kam uns die Idee für jede ein kleines Blumensträußchen zu kaufen, aber da wir nicht so viele Vasen im Haus hatten, wir ein Problem. Also hab ich mich kurzerhand ans Internet gesetzt und nach einer Lösung gesucht. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten. Ich stieß auf **„faltbare Blumenvasen“**. Am Anfang war ich sehr skeptisch, ob das auch so funktionieren würde und habe erst mal

Frau Arenbeck vom sozialen Dienst
mit der schönen Blumenpracht

ein paar Testexemplare besorgt. Und siehe da, die Vasen sehen nicht nur schön aus, sondern sind auch richtig stabil und praktisch. Man kann sie nach Gebrauch einfach wieder auskippen und in einer Schublade verschwinden lassen, bis man sie wieder einmal braucht. Von dieser Idee waren alle begeistert und so haben wir für alle Frauen – auch für die, die keine Mütter sind – eine Vase mit drei Rosen gekauft. Am Muttertag sind wir dann mit der schönen Blumenpracht über die Wohnbereiche gezogen, um jeder Bewohnerin eine Vase zu überreichen. Die Freude war bei den meisten sehr groß. Selbst eine Woche später konnte man noch einige Vasen auf den Tischen bewundern. (sp)

Herr und Frau
Paulsen

Frau Lieck

Frau Plum, Frau Geiser und
Frau Schütz freuten sich über die Blumen

Zeit der Farben

Riesige blühende Rapsfelder laden zum Bestaunen ein. Die gelben Blüten strahlen mit der Sonne um die Wette. Und ein Duft von Frühling breitet sich von diesem Blütenteppich aus und lockt nach draußen. Endlich gehen die Temperaturen nach oben und nicht nur die Blumen stecken langsam ihre Köpfe raus und öffnen ihre bunten Knospen. Auch die Bewohner des Alten- und Pflegeheimes Elisabeth in Lieck sind des Winters langsam überdrüssig. Mit Begeisterung nehmen sie das Angebot der vielen Spaziergänge dankend an. Sie tanken frische Luft und genießen die endlich wärmer werdenden Sonnenstrahlen. Es macht keinen Unterschied, ob zu Fuß, mit Rollator oder im Rollstuhl, keinen Bewohner hält es mehr drinnen. Der soziale Dienst und die Alltagsbegleiter sind darauf eingestellt und passen das Programm dem Wetter an. Das Postkartenblau des Himmels lässt auf viele Sonnenstunden hoffen, die genutzt werden wollen und sollen. Dicke Jacken und Mützen haben wir jetzt lange genug bis über die Ohren gezogen. Jetzt ist es Zeit, dass Licht, Luft und Sonne die Haut verwöhnen, damit sie wieder etwas Farbe bekommt. Auch die bis jetzt müden Glieder strecken sich dem Licht entgegen und freuen sich auf Bewegung, die ein wenig Rot auf die Wangen zaubert. Selbst das Erzählen scheint bei diesem Wetter leichter von den Lippen zu gehen. Und worüber wird gesprochen? Natürlich über die Farben des Frühlings, die überall zu explodieren scheinen. (kj)

Frau Wählen, Herr Houben und Herr Eßer freuen sich über die Unterstützung von sozialem Dienst und Alltagsbegleitung

Es wird gegessen, was auf den Tisch kommt

Das ist wohl ein Ausspruch, den wir alle schon mal gehört haben. Früher noch mehr als heute. Die moderne Küche heutzutage bringt viel Abwechslung mit. Schon aus dem Grund, weil sie Rezepte aus aller Welt vereint. Alte Hausmannskost stellte sich aus hiesigen Obst- und Gemüsesorten zusammen, die im eigenen Garten angepflanzt und mit Tierischem aus eigener Zucht ergänzt wurde. Die Auswahl war damals eher kleiner. Doch es gab eine Zeit, in der man tatsächlich, um zu überleben, essen musste, was auf dem Tisch kam

Frau Thönnissen erinnert sich an ihre Essgewohnheiten: „Meine Oma sprang immer für mich in die Bresche. Erst recht, wenn Grünkohl durcheinander auf den Tisch kam, was überhaupt nicht zu meinen Lieblingsgerichten gehört. Dann sagte Oma: ‚Dät Kend brougt det net de eate!‘ Und sie war es auch, die mich dann mit Suppe und Pudding aller Art verwöhnte. Wobei der Pudding früher noch gekocht wurde und sich beim Abkühlen immer eine dicke feste Haut bildete, die ich als Kind natürlich auch nicht essen musste. Das war damals durchaus nicht die Regel. Und ja, ich war ein verwöhntes Kind. Geliebt habe ich, wenn es abends süße Vanillesuppe mit Obst aus dem Garten gab, am besten schmeckten Erdbeeren dazu, und Stachelbeeren mochte ich gar nicht.“

Wir respektieren den Wunsch von Frau Lehnen, nicht fotografisch abgelichtet zu werden, und lassen sie, frei von Hemmungen, von ihren Erinnerungen berichten: “Ich war nie ein großer Esser. Auf Eier und Tomaten musste ich verzichten, weil ich allergisch darauf reagierte. Und so gab es früher für mich keine Ostereier zu suchen. Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr es war aber ich erinnere mich genau an den einen Neujahrstag. Wir waren bei meinen Großeltern in Vinn. Traditionell gab es von der Oma einen selbst gebackenen Neujahrsbrezel. Eigentlich sollte der Brezel zum Abendbrot gegessen werden, aber meine Brüder hatten ihn schon fast aufgegessen, bevor wir zu Hause angekommen waren. Ich erinnere mich so genau daran, weil an diesem Abend

auf unserem Nachhauseweg zum ersten Mal in Vinn die Straßenlaternen angemacht wurden. Straßenbeleuchtung gab es bis dato in Vinn noch nie. Am meisten vermisse ich das Naschen von Obst. Frisch, so direkt vom Baum oder Strauch. Ich weiß noch, dass ich mit den Nachbarskindern vor Körben mit Kirschen gesessen habe, und wir durften nach Herzenslust zugreifen. So viel konnten wir niemals aufkriegen. Körbeweise wurden bei uns die Kirschen eingekocht, damit im Winter etwas für den Nachtisch und für Obstkuchen da war."

Herr Houben berichtet: „Ich habe früher bei uns den Garten gemacht, und ich freute mich immer auf die ersten Möhren. Roh zum Naschen und gekocht als ‚Muhrejemös dureen'. Ich bin aus Karken, und das ist schon früher ein Erdbeerdorf gewesen. Erdbeeren mit Sahne sind heute noch etwas Besonderes für mich. Wir hatten zu Hause eine kleine Landwirtschaft nur für den Eigenbedarf, und alles wurde verwertet. Was beim Schlachten nicht zu Wurst oder Fleisch taugte, landete in einer Suppe. Selbst das Blut der Tiere wurde verwertet und zu Panhas verarbeitet. Da konnte man beim Zusehen schon mal den Appetit verlieren. Aber wer nicht essen wollte, was es gab, hatte Pech gehabt."

bei uns war es auch die Oma, die für Sprüche, wie 'Die Ziege ist die Kuh des armen Mannes zuständig war. Sie sagte oft: 'Wer met Honger van der Dösch opsteht, es selfs schod. Hie wöt jejeate, wat op der Dösch kütt.' Da wurde auch nicht lange gefackelt. Wer etwas nicht mochte, musste Hunger schieben bis zur nächsten Mahlzeit. Deshalb kann man mir auch alles vorsetzten und es schmeckt mir immer. Aber am meisten freue ich mich, wenn etwas auf dem Tisch kommt, was ich von früher her kenne." (kj)

Freundliches Pflegeteam sucht ambitionierte Fachkraft mit Fortbildungsbereitschaft

Das Pflegeteam der ambulant betreuten Wohngruppe für Intensivpflegepatienten in Baesweiler-Setterich sucht tatkräftige Unterstützung. Anspruchsvolle Pflege für dankbare Patienten. Ein Job für Dich?

Wir stellen uns vor:

Wir sind das Intensivpflegeteam aus der Wohngemeinschaft Baesweiler-Setterich. Na ja, eigentlich sind wir 30 Kollegen – aber heute sind wir mal dafür zuständig, neues Personal zu gewinnen. Und da sind wir schon beim Thema: Wir brauchen Dich! Eine ambitionierte Fachkraft, die gute Pflege leistet und ein freundliches Miteinander schätzt. Unser Arbeitgeber, die Kuijpers-Gruppe, zeichnet sich durch hohe Flexibilität in der Dienstplangestaltung aus und lässt uns bei Entscheidungen mitwirken. Außerdem ist uns professionelle Pflege wirklich allen sehr wichtig. In den ersten 6 Monaten wird jeder neue Mitarbeiter zur Fachkraft für außerklinische Beatmung weitergebildet. Übrigens: Im Kreis Aachen sind wir der einzige Pflegedienst der die DIGAB-zertifizierte Schulung hausintern durchführen darf. Solltest Du Dir nicht sicher sein, ob die Intensivpflege etwas für Dich ist, dann komm zu uns zum Probearbeiten. Wir zeigen Dir gerne alles. Bei uns sind die Wege kurz. Bewirb Dich telefonisch bei unserem Pflegedienstleiter René Rütten unter 0 24 52 - 97 60 520. Oder ganz klassisch unter Pflegedienste Kuijpers, Auf der Heide 33, 41849 Wassenberg oder per E-Mail an bewerbung@kuijpers.de. (re)

Angie, 25 Jahre, Fachkraft für außerklinische Beatmung

Ich bin jetzt seit 6 Monaten bei Kuijpers. Hier wird Qualität wirklich groß geschrieben. In den ersten Monaten wurde ich bereits zur Fachkraft für außerklinische Beatmung fortgebildet. Das hat mir Sicherheit im neuen Arbeitsumfeld gegeben.

Dima, 27 Jahre, Fachkraft für außerklinische Beatmung, zert. MPG-Beauftragter

Im Herbst 2016 beginne ich mit der Fortbildung zum Fachdozenten und werde dann für interne Schulungen eingesetzt. Ich schätze die gute Atmosphäre im Team.

Daniela, 40 Jahre, examinierte Pflegefachkraft

Ich habe dieses Jahr meine Ausbildung bei Kuijpers beendet und freue mich auf die Herausforderung im neuen Beruf. Durch die tatkräftige Unterstützung meiner Kollegen konnte ich den hohen professionellen Anspruch bewältigen.

Bärbel, 44 Jahre, Fachkraft für außerklinische Beatmung, Praxisanleiterin

Ich bin seit 3,5 Jahren bei Kuijpers und ich begleite unsere Schüler durch die praktische Ausbildung in der Intensivpflege. Das Arbeiten mit jungen, wissbegierigen Menschen macht mir Spaß.

Anja, 32 Jahre, Fachkraft für außerklinische Beatmung

Ich bin Mutter. Dank flexibler Dienstplangestaltung lassen sich Familie und Arbeit miteinander vereinbaren. Auf meine Kollegen kann ich mich verlassen und sie sich auf mich.

Julia, 23 Jahre, examinierte Pflegefachkraft

Ich habe bei einem anderen Träger vor Kurzem meine Ausbildung beendet und mich danach für die Pflegedienste Kuijpers entschieden, da mir hier viele Möglichkeiten für meine berufliche Zukunft geboten werden.

Bereits heute an morgen denken

Seniorenwohnpark Am Waldrand
.... in bester Lage mit viel Komfort und allem, was Sie zum Leben brauchen.

Seniorenwohnpark CarlAlexander

Service-Wohnen am Lessingplatz
In der rekonstruierten „Lessingschule" finden Sie neue Wohnalternativen - mit so viel Betreuung, wie Sie es wünschen.

ELMO Massivhaus GmbH
Mieten oder Kaufen - Infos bekommen Sie bei uns.
Pfarrer-Hecker-Str. 8
41849 Wassenberg
Tel.: 02432 9334714
www.elmo-massivhaus.de

Lösung für das Bild Seite 15: Uschi Glas

Besuch der Moschee in Baesweiler

Frau Demmers, Frau Waliczek,
Frau Lutzenburg und Frau Hanrath

Um 16 Uhr war es so weit: Eine Gruppe von fast 30 Personen begab sich zur Moschee in Baesweiler. Dort hatte man sich netterweise dazu bereit erklärt, unseren Bewohnern die Moschee zu zeigen. Damit allen Bewohnern der Zutritt gewährt werden konnte, wurde im Gebetsraum Folie ausgelegt. So konnten alle ihre Schuhe anbehalten und auch Bewohner im Rollstuhl bekamen die Möglichkeiten, sich alles anzuschauen. Nachdem alle einen Platz gefunden hatten, wurde uns zunächst der Ablauf in der Moschee erklärt. Der Imam (der Vorbeter) erklärte alles auf Arabisch und ein Übersetzer erklärte es dann unseren Bewohnern auf Deutsche. Dann zeigte man uns den Koran. Da dieser in der arabischen Schrift geschrieben ist, wurde für unsere Bewohner eigens Koranausgaben beschafft, die sowohl den arabischen Originaltext als auch die deutsche Übersetzung enthielten. Das kam bei der Gruppe sehr gut an. Am Ende der Führung sprach der Imam noch ein Gebet. Im Anschluss daran konnten unsere Bewohner noch Fragen stellen. Das wurde auch rege genutzt. Zum Abschluss des Nachmittages wurden unsere Bewohner noch mit Kaffee, Tee und Kuchen versorgt. Es war ein rundum gelungener und informativer Nachmittag, der unseren Bewohnern sehr gut gefallen hat. (sw)

Frau Bley

Ein Solo für die Musik

„Solo“ ist ein Musikprojekt, das als Ersatz für die Tradition der Hausmusik konzipiert wurde.

Vier gut gelaunte Musiker aus dem Kreis Heinsberg besuchten uns, um ein Konzert in unserem Haus zu geben. Unser Kollege aus dem sozialen Dienst Karl Kubat bot mit seinem Bruder und seiner Frau ebenfalls ein paar Gesangseinlagen. Auch Frau Geiser, die schon jahrelang

Frau Geiser und Frau Plum genossen den musikalischen Nachmittag

unseren wöchentlichen Singkreis ehrenamtlich mit dem Akkordeon begleitet, war mit von der Partie. Es war ein buntes Programm mit Gesang, Querflöte und Piano. Anfänglich gab es durchaus skeptische Stimmen. Man fragte sich, ob die bunt gemischte Gruppe funktionieren könne. Aber schließlich war es rundum gelungen. Das Programm war sehr abwechslungsreich. Von Schlager bis klassisch war alles dabei. Das Konzert fand großen Anklang.

Die Bewohner und Gäste lauschten in geselliger Runde der Musik.

Zusätzlich zu unseren Bewohnern fanden auch Angehörige und Besucher aus der näheren Umgebung den Weg zu uns. Alle waren begeistert. Das Publikum hatte zwischendurch sogar die Möglichkeit

Frau Arenbeck vom sozialen Dienst bedankte sich bei den Musikern

Musikwünsche zu äußern, was sie auch mit voller Begeisterung taten. Rundum war es ein sehr schöner Nachmittag. (sp)

Die Gemeinschaftsgrundschule zu Besuch im Hause St. Josef

In diesem Jahr hatte die Gemeinschaftsgrundschule aus Kückhoven eine besondere Überraschung für das Haus St. Josef geplant. Im Dezember konnten sich unsere Bewohner schon an einer Weihnachtsaufführung in der Schule erfreuen, und daher waren alle sehr gespannt, als die Anfrage wegen einem Frühlingskonzert kam. Da musste nicht lange überlegt werden, und die Freude bei den Kindern und den Senioren war groß, als es endlich so weit war.

Pünktlich um zehn Uhr hatten sich alle Bewohner im Speisesaal versammelt, um die Kinder gebührend in Empfang zu nehmen. Wochenlang hatten die Kinder unterschiedliche Oster- und Frühlingslieder einstudiert und diese wurden mit Stolz vorgetragen. So manch ein Lied war den Bewohnern bekannt und alle stimmten freudig mit ein, aber auch die unbekannten Lieder wurden mit einem anerkennenden Applaus belohnt. Auch zwei Bewohnerinnen hatten Ostergedichte einstudiert und die Kinder lauschten diesen gespannt. Zum Schluss hatten die Kinder für die Einrichtung noch ein besonderes Geschenk. Die Klassen hatten gemeinsam ein Bild gestaltet, das nun einen Ehrenplatz im Eingangsbereich gefunden hat. Als Dankeschön hatten die Bewohner gemeinsam mit der Beschäftigungstherapie Präsentkörbe mit süßen Überraschungen vorbereitet und die Freude war auf beiden Seiten groß, als diese überreicht wurden. Wie immer gehen die schönen Zeiten viel zu schnell vorbei, aber der Besuch der Schule war noch häufig Thema in den darauf folgenden Tagen und eine Bewohnerin meinte: **„Die Kinder können jeden Tag kommen, das war so schön.“**

Damit können wir zum Schluss nur sagen, dass wir uns schon sehr auf die nächste Zusammenarbeit freuen. (tvdb)

Neue Betthimmel machen unser Haus bunt

Aufgrund ihrer körperlichen Einschränkung und schwindenden Mobilität können einige Bewohner nur stundenweise mobilisiert werden. Um weiterhin alle Sinne anzusprechen, anzuregen und zu fördern, wird viel mit basaler Stimulation gearbeitet. Basale Stimulation ist ein pädagogisch/therapeutisches und pflegerisches Konzept. Es unterstützt durch ganzheitliche, körperbezogene Kommunikation schwer beeinträchtigte Menschen und fördert ihre Wahrnehmungs-, Kommunikations-, und Bewegungsfähigkeiten.

Um die visuelle Ebene anzusprechen, arbeitet das Pflegeheim seit längerer Zeit mit Betthimmeln. Zum Frühlingsbeginn hatten wir es uns zur Aufgabe gemacht, die Betthimmel für die Bewohner personalisiert zu gestaltet. Die Bewohner wurden zu eigenen Vorlieben und Wünschen befragt, und dementsprechend wurden die Stoffe für den Betthimmel farblich ausgewählt und gestaltet. Beim gemeinsamen Umnähen und Gestalten der Betthimmel konnten sich die fitteren Bewohner einbringen und so hatte jeder das Gefühl, etwas sehr Schönes für einen Mitmenschen zu schaffen. Bei den Männern war die Thematik sehr schnell klar: Fußball. Die unterschiedlichen Logos wurden ausgedruckt und laminiert und mit Luftballons, Kleister, Zeitung, viel Farbe und Kreativität wurden gemeinsam kleine Fußbälle gebastelt.

Diese fanden dann auf grünem Seidenstoff einen Platz und sind nun in jedem Bewohnerzimmer ein wahrer Blickfang. Ein Bewohner freute sich sehr und meinte: **“Bei meinem Verein kann nun nichts mehr schiefgehen.“** Die Frauen haben sich nicht auf ein bestimmtes Thema festgelegt. Viele gaben an, dass sie es sich bunt und den Jahreszeiten entsprechend wünschen. Eine Bewohnerin hatte jedoch einen ganz besonderen Wunsch. Der Betthimmel sollte in den Farben Rosa und Pink erstrahlen, ein wahrer Mädchentraum, und die Freude war groß, als das fertige Exemplar die Decke über dam Bett schmückte. Egal, ob in Fußballmotiven, jahreszeitlich angepasst oder in Rosa – eins steht fest: Die Betthimmel sind in jedem Zimmer ein bunter Blickfang und die weiße Decke wird von niemandem vermisst. (tvdb)

Frühlingserwachen

Wir holen den Frühling zu uns ins Haus, und das nicht einfach durch gekaufte Blumen oder Deko. Nein, im Haus Elisabeth in Lieck wird noch selbst Hand angelegt und gebastelt. Lebendig bunte Filzmatten verwandeln unsere Bewohner in liebevoller Handarbeit zu farbenfrohen Blumen. Nicht nur die leuchtenden Ergebnisse der Zeichen-, Schneide- und Näharbeit regen die fleißigen Hände an. Auch das Tun selbst befriedigt und lässt müde Gelenke beweglich bleiben oder belebt sie neu. Dabei gibt es Bewohner, die sich ganz in sich zurückziehen und konzentriert werkeln. Nur das ist jetzt wichtig. Nur dieser eine Schnitt. Nur diese eine Blume, jeder Schritt vom Rohmaterial zur fertigen Blume befriedigt, und macht stolz auf Geleistetes. Anderen wiederum gefällt das gesellige Miteinander und so wird zwischendurch auch ein Pläuschchen gehalten. Alle kommen auf ihre Kosten und erklären ihre Zufriedenheit. Besondere Freude kommt auf, wenn die eigenen Zimmer mit den selbst gebastelten Blumen aufgefrischt werden, damit der Frühling in den Räumen Einzug hält. Frühlingserwachen macht sich breit. Freudiges Begegnen und positives Denken beflügeln die Sinne und lassen manchmal ein kleines unbewusstes Lächeln über die Lippen gleiten. Das nennt sich Zufriedenheit und Wohlbefinden. (kj)

Ein zufriedenes Lächeln zeichnet die ruhe Gelassenheit von Frau Laurs aus

Frau Sodekamp (links) und Frau Roels nehmen mit Begeisterung und Lebensfreude am Bastel-Angebot teil.

Was macht der Heimbeirat?

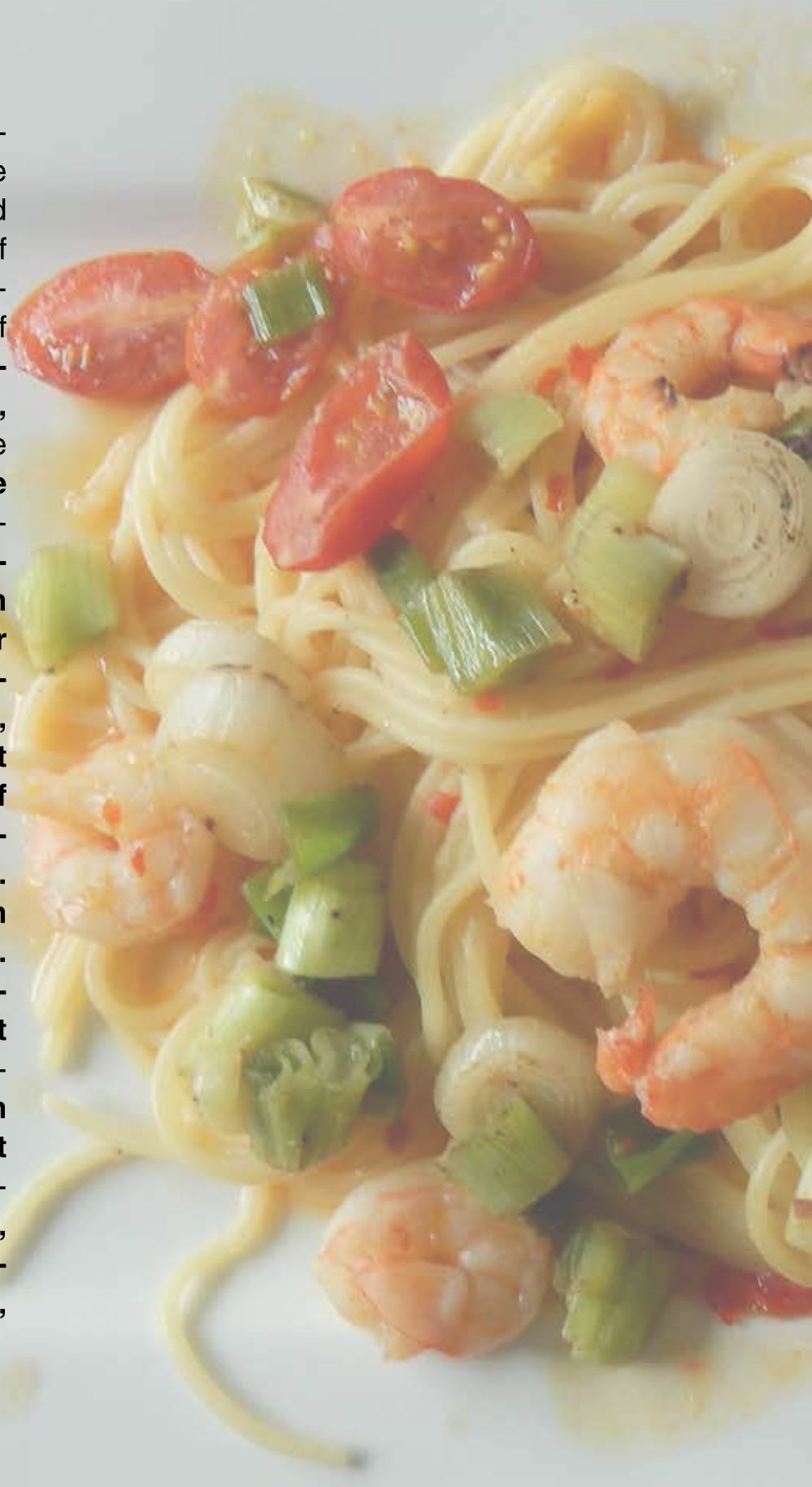
Die Hauptaufgabe eines Heimbeirates ist es, die Interessen der Bewohner und Bewohnerinnen der Heimleitung und dem Träger kundzutun und diese Interessen zu vertreten. Somit ist der Heimbeirat als Bindeglied zwischen der Heimleitung bzw. dem Träger und den Bewohnern zu sehen. Des weiteren ist einer der Aufgaben das Anregen von Veranstaltungen und Ausflügen.

Die Amtszeit für den gewählten Heimbeirat beläuft sich auf zwei Jahre. Der Heimbeirat wird in einer geheimen Wahl gewählt. An sich kann jeder Bewohner gewählt werden. Er muss sich vorher jedoch auf eine Wahlliste setzen lassen. Die Mitgliederzahl des Heimbeirates bezieht sich auf die Bewohneranzahl im Haus. Bei uns im Haus haben wir drei Mitglieder, die Bewohner in unserem Haus sind, wovon Herr Jordan den Vorsitz des Heimbeirates innehält.

Herr Jordan ist bereits seit Februar 2015 Bewohner unseres Hauses. Ebenso wie Frau Friedrich Sie unterstützt Herrn Jordan tatkräftig bei der Heimbeiratsarbeit. Zudem wirken noch zwei Angehörige unserer Bewohner im Heimbeirat mit. Neben den bereits genannten Personen ist die Heimleitung bei den Sitzungen dabei, sowie Mitarbeiter des sozialen Dienstes und der Alltagsbegleitung. So wurde zum Beispiel in unserem Haus darauf hingewiesen, dass die Beleuchtung auf dem Außengelände fehlt. Diese wurden mittlerweile installiert. Zudem wurde auf Anregung des Heimbeirats auch der Spielevormittag in den Wochenplan aufgenommen. Dieses sind nur einige Beispiele, die durch den Heimbeirat auf den Weg gebracht worden sind. (sw)

Frau Friedrich und Herr Jordan

Der Nudelkrieg



Der kalte Nudelkrieg bedrohte den Frieden unserer Ehe jahrelang. Ich war ein Feind der Nudel und flammte auf vor Zorn, wenn ich meine Reden gegen sie hielt. Es half mir doch nichts. **„Viele Menschen ernähren sich davon, sogar sehr gerne“**, sagte meine Agnes. **„Ich kenne dich“**, sagte der Schreiber. **„Ich habe dich durchschaut. Alle Hausfrauen habe ich durchschaut. Ihr tut so, als wärt ihr mit jedem Nudelfanatiker einig, aber eure Nudelneigung ist unecht, und allein darauf zurückzuführen, dass Nudeln keine Arbeit machen. Man kann sie beinahe im Paket auf den Teller legen. Ein Döschen Tomatensoße dazu und das Essen ist fertig.“** Ich stöhnte und fragte: **„Was gibt es heute zum Mittagessen?“ „Nudeln mit Tomatensoße“**, sagte Agnes. **„Das ist kein Essen, liebe Frau, das ist lebendiger Kleister. Weißt du auch, was der Dichter**

Hamsun sagte, als man ihm in Süditalien zum 20.sten Mal Spagetti vorsetzte? ‚Die verdammten Spagetti', rief er aus ‚die machen mich noch ganz verrückt. Da soll ich dasitzen und mit meinen zittrigen Händen den lebendigen Kleister essen. Das passt mir nicht mehr. Morgen reisen wir ab.' **„Nudeln sind doch kein Gift"**, sagte meine Frau. Nein, Eicheln sind auch kein Gift. Vielleicht versuchen wir mal Eicheln in Tomatensoße", sagte ich. **„Deine Mutter kochte wohl nie Nudeln"**, fragte meine Frau. **„Nein, bei uns gab es Salzkartoffeln und Speck. Bei uns gab es auch keinen weißen Käse mit Zucker und Rosinen. Sowas tischst du uns auf."** So sitze ich zu Hause und esse Spagetti. Alles Reden hat nichts genutzt. Es war höchste Zeit, den Nudelkrieg zu beenden.

Stollenberg

PFLEGEDIENSTE Kuijpers

STATIONÄR · AMBULANT · TAGESPFLEGE · BETREUTES WOHNEN

Kostenfreie Service-Hotline

0 800 - 90 70 440

7 Tage in der Woche • 24 Stunden am Tag

Ihre persönliche Ansprechpartnerin:

Tamara Krings
zertifizierte Pflegeberaterin

Kirchstr. 47
52499 Baesweiler
beratung@kuijpers.de

- Bei Beratungs- oder Pflegebedarf
- Unterstützende Beratung bei der Beantragung einer Pflegestufe oder Pflegestufenerhöhung
- Die geforderten Pflegeberatungsgespräche werden nach den Vorgaben der Pflegekasse § 37,3 durchgeführt
- Individuelle Schulungen für pflegende Angehörige
- Kostengünstige Beratung und Installation von Hausnotrufsystemen
- Bei Familienpflege (um die Betreuung von kleinen Kindern im Krankheitsfall eines Elternteiles zu gewährleisten)
- Im pflegerischen Notfall (auch ohne Pflegestufe)